

Antrag

**der Abgeordneten Harald Feineis, Dr. Alexander Wolf, Dirk Nockemann,
Detlef Ehlebracht, Andrea Oelschläger und Peter Lorkowski (AfD)**

Einzelplan 5.0

Betr.: Sprachbrücken bauen: Dolmetscher-App im Patientengespräch

Wie aus zahlreichen Studien bekannt ist, dient Sprache, die verbale und nonverbale Kommunikation umfasst, als zentrales Element für die Qualität einer Behandlung und ein gut funktionierendes Verhältnis zwischen Arzt und Patienten. Doch was ist, wenn der Patient gehörlos und eine „normale“ Kommunikation nicht möglich ist? Die genaue Zahl der Menschen, die in Gebärdensprache kommunizieren, ist schwer einzugrenzen. Schätzungen gehen von insgesamt etwa 200.000 Menschen in Deutschland aus, rund zweitausend Gehörlose leben in Hamburg.¹

Ein österreichisches Pilotprojekt² ergab, dass Übersetzungs- beziehungsweise Dolmetscher-Apps für mobile Endgeräte geeignet sind, Sprachbrücken zwischen Arzt und Patient zu bauen und somit Sprachbarrieren zu überwinden. Medizinische Dialoge in Gebärdensprache übersetzen, das bietet beispielsweise die iSignIT-App.³ Mit mehr als 800 medizinischen Phrasen ist auf diese Art eine Basiskommunikation zwischen gehörlosen Patienten und dem medizinischen Personal möglich. Dabei werden die ausgewählten Aussagen per App mittels Videos in Gebärdensprache übersetzt. So können die Patienten zügig ihre Probleme beschreiben, medizinisches Personal wiederum kann gezielt nachfragen und über Behandlungsschritte informieren. Mobile Übersetzer-Apps können Gebärdensprachdolmetscher nicht ersetzen, sie können aber mindestens erste Barrieren abbauen.

Gleiches gilt für Menschen, die zwar hören können, aber der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Der Bedarf an Übersetzern im Gesundheitsbereich stieg in den vergangenen Jahren deutlich an.⁴ Bislang griffen die Krankenhäuser dazu auf professionelle Übersetzer zurück, die oft jedoch erst nach längerer Wartezeit verfügbar sind. Aber gerade im medizinischen Bereich geht es um unmittelbare Kommunikation, schnell und genau. Verschiedene Studien^{5,6} weisen darauf hin, dass Patienten, die keine Möglichkeiten der Kommunikation finden, häufiger als der Durchschnitt unerwünschte Nebenwirkungen erleiden und somit die Patientensicherheit für diese Patientengruppe reduziert ist. Zusätzlich können durch Sprachbarrieren verursachte Probleme zu unnö-

¹ <https://www.glvhh.de/verband/>.

² https://www.plattformpatientensicherheit.at/download/themen/Endbericht_QVC.pdf.

³ <https://www.medical-tribune.de/medizin-und-forschung/artikel/isignit-app-virtueller-dolmetscher-fuer-gehoerlose/>.

⁴ <https://uepo.de/2016/12/08/statistisches-bundesamt-umsatz-uebersetzungsbranche-stabil-zahl-der-beschaefigten-steigt/>.

⁵ Bartlett G, Blais R, Tamblyn R, Clermont RJ, MacGibbon B: Impact of patient communication problems on the risk of preventable adverse events in acute care settings. CMAJ. 2008 Jun 3; 178(12): 1555–62. PMID: 18519903 CrossRef MEDLINE PubMed Central.

⁶ Schyve P: Language differences as a barrier to quality and safety in health care: the Joint Commission perspective. J Gen Intern Med. 2007; 22 Suppl 2: 360-1. PMID: 17957426 CrossRef MEDLINE PubMed Central.

tigen Kostensteigerungen führen. Denn hierdurch bedingte Missverständnisse und sonstige im Behandlungsprozess auftretende Probleme führen dazu, dass Patienten zusätzliche Besuche in Arztpraxen und Krankenhäusern vornehmen müssen.

Verständigungsprobleme zwischen Patienten und Ärzten, die keine gemeinsame Sprache sprechen, löst beispielsweise die Paracelsus-Klinik Bremen. Hier setzt man auf „XPLANDO“⁷, eine mobile Dolmetsch-APP. Sie ermöglicht es, einen persönlichen Dolmetscher einfach und direkt, über die auf einem Klinik-Smartphone installierte Software in ein Gespräch dazwischenzuschalten. Die Ärzte erreichen den Übersetzer rund um die Uhr als Service für die unzähligen kurzen Patientenkontakte. Und das kurz und schmerzlos: Ein Griff zum Telefon in der Kitteltasche, eine Nummer verbindet mit der Schaltzentrale im Internet, dann drückt der Arzt beispielsweise die 1 für Arabisch und sofort wählt das System alle Handys der Arabisch-Sprachmittler an, die sich für diese Schicht eingeloggt haben. Wer als Erster abhebt, übersetzt. Per Lautsprecherfunktion wird das Gespräch gedolmetscht. Und das Ganze gibt es zu einem kleinen Preis. So benötigt ein 800-Betten-Haus beispielsweise circa 25 7-Zoll-Tablets für jeweils 100 Euro und ein kleines Budget für die minutengenaue Abrechnung der Videogespräche mit dem Dolmetscher, keine Lizenzgebühren, nur die App, schwärmen die Bremer.

Der Pool ehrenamtlicher Laiendolmetscher, die sogenannten Sprachmittler, arbeitet für eine Aufwandsentschädigung. Es kämen immer exotischere Sprachen mit untergliederten Dialekten dazu, fasst Josef Jürgens, Regionaldirektor der Paracelsus-Klinik Bremen⁸ seine Erfahrungen zusammen. Dank des Videodolmetschens stünde ihm und seinen Mitarbeitern eine Auswahl von über 1.100 Dolmetschern in mehr als 85 Sprachen zur Verfügung.

Dolmetscher-Apps stehen nicht in Konkurrenz zu professionellen, vereidigten Dolmetschern, deren Dienste weiterhin für wichtige Arzt-Patienten-Gespräche, etwa vor großen Operationen gebraucht werden. Dennoch müssen Ärzte beispielsweise in der Notfallambulanz schnell verständliche Fragen stellen können oder im Kreißsaal Mütter beruhigen, wenn ihnen das Neugeborene für eine Behandlung weggenommen wird. Videodolmetschen birgt ein enormes Potenzial zur Anwendung im Gesundheitswesen und stellt grundsätzlich eine sehr gute Möglichkeit zur qualitätsgesicherten Überwindung von Kommunikationsbarrieren dar. Die Hinzuziehung von qualifizierten Dolmetschern ist nicht Luxus, sondern Kennzeichen einer offenen Gesellschaft.

Da das SGB V keine ausdrückliche Rechtsgrundlage zur Übernahme von Dolmetscherkosten enthält, legte die Hamburger Bürgerschaft im November 2016 einen Dolmetscherfonds für ambulante Psychotherapien auf.⁹ Das muss nun auch für Hamburger Krankenhäuser umgesetzt werden.

Einen Anfang könnte das Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE) machen. In einer der modernsten Kliniken Europas arbeiten Spezialisten verschiedener Fachrichtungen unter einem Dach zusammen. Neueste Medizintechnik und eine innovative Informationstechnologie unterstützen Ärzte, Krankenpflegekräfte und Therapeuten. Rund 11.000 Mitarbeiter setzen sich rund um die Uhr für die Gesundheit ein.¹⁰ Das Budget der Uniklinik steigt: Neben 36 Millionen Euro zusätzlichen Mitteln für den Betrieb bekommt das UKE jährlich 20 Millionen Euro mehr für Investitionen.¹¹ Bürgermeister Tschentscher verspricht: „Alle Hamburgerinnen und Hamburger sollen eine

⁷ <https://www.paracelsus-kliniken.de/nc/aktuelles/aktuelle-meldungen/news-details/article/sprachbarrieren-ueberwinden-kopie-1.html>.

⁸ <https://www.paracelsus-kliniken.de/nc/aktuelles/aktuelle-meldungen/news-details/article/sprachbarrieren-ueberwinden-kopie-1.html>.

⁹ Danach wird ein Dolmetscherpool für die psychotherapeutische Behandlung traumatisierter geflüchteter Menschen in Hamburg eingerichtet und mit 200.000 Euro ausgestattet, siehe hierzu der Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen, Bürgerschaftsdrs. 21/6411 und 21/12473.

¹⁰ <https://www.uke.de/allgemein/ueber-uns/index.html>.

¹¹ <https://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/11238272/2018-06-15-bwfg-wachstum-uke/>.

medizinische Versorgung auf höchstem Niveau erhalten, wenn sie diese benötigen (...).¹²

Da fehlt nur noch der mobile Sprachdolmetscher für die Kitteltasche.

Vor diesem Hintergrund möge die Bürgerschaft beschließen:

Der Senat wird ersucht,

- im UKE die Anschaffung einer Dolmetscher-App für medizinische Dialoge in Fremdsprache und Gebärdensprache sowie die dazugehörige Hardware anzuschaffen,
- über das Pilotprojekt im November 2019 zu berichten, auch unter Angabe eventueller Einsparungen im Bereich der bisherigen Dolmetscherkosten und dafür
- 19.500 Euro aus der Produktgruppe EP7 „Busbeschleunigung -Öffentliche Straßeninfrastruktur XI“ freizusetzen.

¹² https://www.uke.de/allgemein/presse/pressemitteilungen/detailseite_57345.html.